

Rundgang III

Alter Friedhof – Weltkriege – Vertriebene – „Spießhofer und Braun“ –Anwesen – weitere Handwerke

Einwohnerzahl und infrastrukturelle Entwicklung

1871 – 1264 Einwohner (Deutsch/Französischer Krieg)

1910 – 2037 Einwohner

1940 – 2200 Einwohner

1968 – 4300 Einwohner

1972 - 5400 Einwohner (mit Wißgoldingen)

2000 - 7200 Einwohner

Landkreis Schwäbisch Gmünd

1871 – 29 000 Einwohner

1972 - 110 000 Einwohner

Kreisreform 1973 Zusammenschluss mit dem Kreis Aalen

2000 - 320 000 Einwohner

Vor 100 Jahren gab es in Waldstetten noch keine richtigen Straßennamen, nur durchgehende Hausnummern. Der Ort wurde in Oberdorf, Mitteldorf und Unterdorf eingeteilt.

1824 - Marktrecht

1895 – Erstes Telefon in Waldstetten („Krone“)

1910 – Buslinie Gmünd- Waldstetten

1911 – Bahnlinie Gmünd - Göppingen

1912 – Elektrische Straßenbeleuchtung und Stromversorgung

1914 – Beginn öffentliche Wasserversorgung

1936/1939 – Freibad

Alter Friedhof

Der „Kirchhof“ um die St. Laurentius Kirche war zu klein.

Bis 1777 wurden auf dem Waldstetter „Kirchhof“ auch die Rechberger Bewohner beerdigt.

Die Pfarrgemeinde Waldstetten hat 1831 an der Rechbergstraße ein Grundstück erworben und dort einen neuen Friedhof angelegt. Die Erweiterung des Friedhofs erfolgte 1905. Mangels weiterer Ausdehnungsmöglichkeiten fanden dort ab 1958 keine Beerdigungen mehr statt.

Die bürgerliche Gemeinde kaufte unter der Hohenreute Grundstücke auf.

Seither werden die Gemeindeglieder dort beerdigt.

Der „Alte Friedhof“ ist heute öffentliche Parkanlage auch in Zusammenhang mit dem nahe gelegenen Altenzentrum.

Die Antoniuskapelle wurde 1969 abgebrochen. Das nach dem 2. Weltkrieg erbaute Leichenhaus dient heute als Kapelle.

-2-

Auf dem „Alten Friedhof“ befinden sich Kriegsgräber, dort sind Gefallene des 2. Weltkriegs beerdigt. 2003 wurde das Marine-Ehrenmal, das auf dem Heckenhof stand, in die Parkanlage mit aufgenommen, „zu Ehren der Auf hoher See Gebliebenen“.

Weltkriege

Waldstetten hatte 1914 rund 2 000 Einwohner. 440 Männer sind eingezogen worden. Es gab 59 Gefallene und 7 Vermisste.

1917 sind alle 5 Glocken vom Turm abgeholt worden.

1922 wurde im hinteren Teil der St. Laurentius-Kirche eine Kriegsgedächtnis-Kapelle eingerichtet, deren Abbau vermutlich 1964 erfolgte.

Im 2. Weltkrieg sind 125 Personen gefallen und 45 vermisst.

Auch 1942 wurden die 4 Glocken der St. Laurentius-Kirche abgeholt und für Kriegszwecke verwendet.

Über dem Hornberg haben Amerikaner Bomben abgeworfen (Flugplatz).
Es gab einen Toten aus Weilerstoffel.

Luftschutzkeller waren eingerichtet im ehemaligen Brauereikeller „Lamm“ und in den Bierkellern bei Hans Scherr, Kapellengasse (Keller-Wirt).

Am 16. April 1945 haben vorwiegend Frauen die Panzersperren entfernt.

Panzersperren waren eingerichtet:

Gmünder Straße/Abzweigung Schlathölzle, Straßdorfer Straße (Friedhof), beim „Lamm“, in der Wolfsgasse bei der „Post“, und in der Hauptstraße nahe „Rad“.

Alfred Herkommer, stellv. Bürgermeister, ist den Amerikanern mit der weißen Fahne Richtung Strassdorf entgegen gegangen, um Waldstetten zu übergeben.

Bis 1941 war im Fabrikgelände der Fa. Erhard und Söhne (beim „Adler“) ein Gefangenenlager eingerichtet, anschließend im „Hirsch“-Saal. Dort waren vor allem Polen und Franzosen untergebracht.

Aus der Pfalz und dem Raum Stuttgart kamen zum Ende des Krieges Bombengeschädigte nach Waldstetten.

Vertriebene

Bis zum 20. Juni 1946 kamen rund 600 Vertriebene nach Waldstetten.

Die Wohnraumbewirtschaftung war nicht ganz einfach.

Zunächst waren diese einquartiert im „Hirsch“-Saal, in den Schulhäusern auf dem Kirchberg, in der Skihütte, im Schützenhaus, in den Baracken in der Dreifaltigkeitsstraße und in zugewiesenen privaten Wohnungen.

1947/48 wurden 40 Wohnungen in der Gartenstraße und Kapellengasse, um die Wohnungsnot ein wenig zu lindern. ^{gebaut}

Die Vertriebenen kamen u.a. aus Ungarn (Katymar, Wandorf, Ödenburg), Tschechien (Bischofteinitz, Sudetenland, Böhmen, Mähren) und aus Rumänien (Siebenbürgen).

-3-

Spießhofer und Braun-Anwesen

In den Jahren 1922/1923 erbaute die Fa. Spießhofer und Braun aus Heubach eine Zweigstelle an der Straßdorfer Straße, genannt Korsettfabrik. Ein Erweiterungsbau folgte 1934. Dort waren zeitweise bis zu 250 Frauen an den Nähmaschinen beschäftigt.

Zuvor war die Filiale seit 1914 im Kaplaneihaus am Rechbach untergebracht. 60 Frauen waren dort tätig.

1972 wurde das Anwesen verkauft. Heute befinden sich dort Reihenhäuser und moderne Eigentumswohnungen.

Bahnlinie Gmünd-Göppingen

1910/1911 wurde die Bahnlinie Gmünd-Göppingen gebaut.

Waldstetten erhielt keinen Bahnanschluß, obwohl es auf dieser Strecke die an Einwohnern größte Gemeinde war.

Waldstetter Überlegungen gingen dahin, den Bahnhof am „Kälberrain“ (heutiger Bernhardusweg) oder auf Höhe der Straßdorfer Straße (Filiale Spießhofer und Braun) vorzusehen.

Als Alternative zum Bahnanschluß erhielten die Waldstetter eine neue Straße als Direktverbindung nach Strassdorf, d.h. zum dortigen Bahnhof.

Weitere Handwerker

Im 18. und 19. Jahrhundert gab es in Waldstetten eine ganze Reihe von Handwerkern, wie Schuster, Schmied, Maurer (die „Maurenders“ kamen um 1700 aus dem Allgäu nach Waldstetten), Bäcker, Wagner, Bild- und Holzschnitzer, usw. Auch einen Barbier gab es, besser gesagt einen Bader.

Dieser hatte die Aufgabe, neben Rasieren und Haareschneiden auch eine öffentliche Badestube zu unterhalten. Dafür erhielt er ein Badegeld.

Seit 1876 gab es die Fa. Scheuerle. Xaver Scheuerle hat mit 20 Jahren ein Möbelgeschäft mit Fußbetrieb gegründet. Er hat im Hause Barth „Beim Schlössle“ begonnen.

1892 erfolgte ein Neubau an der Gmünder Straße. Dieser ist 1898 abgebrannt, wurde jedoch wieder aufgebaut.

Hergestellt wurden Klaviermöbel, Musikkästen und Gehäuse für Schallplatten, Kleiderschränke, Bettladen.

Für die Kirche (1905/06) baute die Firma Bänke, den Beichtstuhl und den Altar ein. Während des 2. Weltkriegs stellte man den Betrieb auf Gewehrschäfte aus Buchen- und Nussbaumholz um.

1934 ging der Betrieb an die Fa. Leicht über

Am heutigen Standort der Kreissparkasse stand vor 1972 das landwirtschaftliche Anwesen der Familie Krieger, mit dem Hausnamen „Hefa-Ma“. Vorfahren hatten für die Brauereien der Umgebung Hefe hergestellt.